



# Mein Zeugnis

Vom religiösen Dogma  
zum biblischen Glauben

Pfr. Louis Vogel

1. Auflage 1945; 4. Auflage 1976; 7. Auflage 1989  
© Schriftenmission der Freien Evangelischen Gemeinde Zürich

überarbeitete Neuauflage 2016  
2. Auflage 2023

© Artos-Verlag Konrad Alder Wuppertal  
<https://artos-verlag.de>  
Satz: Artos-Verlag  
Umschlag: Christoph Berger, gratia-mira.ch

ISBN: 978-3-945119-11-2

Druck und Bindung: [www.arkadruk.pl](http://www.arkadruk.pl), Polen

Die Bibelstellen sind teils der Lutherbibel von 1912 und der katholischen Bibel von Joseph Franz von Allioli (1793-1873) in Augsburg entnommen.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt, gespeichert oder in irgendeiner Form – unter Verwendung elektronischer Systeme, in Druck oder als Fotokopie – verbreitet werden mit Ausnahme von kurzen Zitaten.

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort (25. Dezember 1945) .....	7
Vorwort zur 4. Auflage .....	9
Vorwort zur bearbeiteten Neuauflage 2016 .....	10
Kurzer Überblick über mein Leben .....	12
Erster Brief .....	16
Erste Antwort .....	18
Zweiter Brief .....	30
Zweite Antwort .....	33
Dritter Brief .....	51
Dritte Antwort .....	53
Vierter Brief .....	68
Vierte Antwort .....	71
Fünfter Brief .....	85
Fünfte Antwort .....	87
Sechster Brief .....	103
Sechste Antwort .....	103
Siebenter Brief .....	130
Siebente Antwort .....	132
Achter Brief .....	168
Achte Antwort .....	170
Neunter Brief .....	183
Neunte Antwort .....	186
Zehnter Brief .....	221
Zehnte Antwort .....	223
Gebet .....	235
Register .....	238

# Vorwort

(25. Dez. 1945)

Oft, schon sehr oft hatte ich den inneren Drang, dem treuen Herrn und Heiland zur Ehre, niederzuschreiben all das Große, das Er an mir tat in Seiner Güte und Geduld: Wie ich mich als katholischer Priester zum biblischen Glauben hindurchrang. Aber wie das anstellen, ohne zu scharf zu werden, ohne zu viel und doch zu wenig zu sagen, ohne den von den Religionen Irreführten den ganzen Einblick zu verwehren in den Irrtum, in die Narkose ihrer Religion, ohne ihnen die Erklärung über ihre eigene Seelennot und Verzweiflung vorzuenthalten? Wie dies vollkommen tun: Den Irrtum einer Religion genau und klar kennzeichnen, aber die darin gebundenen Seelen in keiner Weise verletzen?

Unter Beten und Flehen gebe ich nun dem Drängen der vielen nach und übergebe in Briefform der Öffentlichkeit die Gründe, die mich naturnotwendig aus dem Katholizismus heraustrieben, der biblischen Wahrheit zu. Katholiken mögen dadurch das Gute im Protestantismus kennenlernen. Protestanten mögen die ihnen meist unbekannt oder unerklärliche Macht des Katholizismus verstehen lernen. Mögen Katholiken und Protestanten aus meinen persönlichen Erlebnissen lernen, sich einzig und allein auf *Jesus* zu stützen, sich einzig und allein auf die *Heilige Schrift* zu verlassen. Die hier erwähnten religiösen Zustände und Sitten betreffen in erster Linie die engere Heimat des Verfassers, das in jeder Hinsicht hin und her geworfene Elsaßland.

Liebe zu den Seelen und zum Heiland trieben mich damals ins Priestertum. Ich predigte religiöse „Weisheit“ und menschliches Dogma, so gut ich konnte – bis ich nicht mehr konnte.

Liebe zu meiner eigenen Seele, zur Wahrheit der Bibel, Liebe zu den betrogenen Seelen trieben mich wieder aus dem katholischen Priestertum heraus: heraus aus dem Irrlicht – dem Lichte zu – ins Licht hinein!

Heute zu Füßen des Kreuzes, in persönlichem Kontakt mit dem verherrlichten Heiland predige ich das Wort Gottes allein, das Wort vom Kreuzopfer Jesu, unvermengt mit Zeremonie, mit Tradition, mit Kirchengesetz (Joh. 8,36). „Wen der Sohn frei macht, den macht

Er recht frei“, frei vom menschlichen Dogma, vom „Ansehen der Person“, vom Irrtum und Betrug der Religionen. Frei in dieser Hinsicht, um ganz ein Sklave Jesu zu sein, ein Hörer und Täter Seines Wortes.

Diese Schrift soll *keine Kampfansage* sein an meine Mutterkirche. Gar nicht. Es gäbe sonst ein anderes Bild und eine andere Sprache. Auch bin ich ja, Gott sei Dank, nicht Richter in Sachen, an denen ich keine Aufgabe und keine Verantwortung (mehr) habe. Die Veröffentlichung dieser Arbeit, die im Grund erst nach meinem Tode hätte erfolgen sollen, ist eher gedacht als eine Orientierung für heilsuchende Seelen, damit sie sich zurechtfinden können im Labyrinth der Religionen und der verschiedenen Glaubenssysteme.

Dieses Buch wendet sich deshalb auch nicht an irgendeine religiöse Institution, sondern lediglich an die Millionen sog. Christen, die jedweder Kirche und Religion abseits stehen, an die Unerreichten, an die aus lauter Unwissenheit der biblischen Dinge zu Heiden gewordenen (gemachten) Menschenseelen, denen man Sakramente, Philosophie und Menschenwerke als Lebensbrot und Lebensspender anpries. An den bewussten und unbewussten Irrlichtern religiösen Formates habe ich keine Aufgabe und auch keine Verantwortung. Wohl aber an den von ihnen irreführten Seelen, die das Hohle und Leere des eigenen Herzens erkennend, nach Jesus, der Lebensquelle, suchen.

Möge nun dieses, mein persönliches Zeugnis, über mein Woher und Wohin (im Glauben) diesen bekümmerten, niedergebeugten Einzelseelen, welcher Religion oder Nation sie auch angehören, die biblische Wahrheit zeigen, die volle biblische Wahrheit des Christentums, wo Christus, der Gekreuzigte, wo Sein Opfertod und Seine Auferstehung die alleinige Hauptsache sind.

# Vorwort

zur 4. Auflage

„Wir haben eine Wolke von Zeugen um uns“, stellt Gottes Wort fest (Hebräer 12,1). Zu diesen Glaubenszeugen gehört auch der Verfasser des vorliegenden Zeugnisses. Schmerzlich und schwer war sein Weg „vom religiösen Dogma zum biblischen Glauben“, wie der Untertitel treffend aussagt. Als er jedoch das Größte – *den* Größten! – gefunden hatte, erging es ihm wie anderen: „Es ist uns unmöglich, von dem, was wir gesehen und gehört haben, nicht zu reden“ (Apostelgeschichte 4,20).

Ungezählte Menschen haben das Zeugnis des einstigen katholischen Priesters gehört und gelesen und viele haben dadurch herausgefunden aus falschem Dogmatismus, Institutionalismus, Sakramentalismus und hingefunden zu dem Einen, von dem es heißt: „Es ist in keinem andern Heil, es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir können errettet werden“ (Apostelgeschichte 4,12).

Trotzdem das Buch seit etlicher Zeit vergriffen war, wurde es sehr viel verlangt. Es wird darum im 11.-12. Tausend neu aufgelegt mit der Zuversicht, dass es weiteren aufrichtig suchenden Seelen zum reichen Segen und Gewinn wird. Der 1. Auflage von 1945 folgte schon 1946 eine erweiterte und 1963 eine dritte. Das Buch wurde auch ins Französische übersetzt und trägt den Titel: „Du Dogme catholique à la Foi biblique“. Ein kürzeres Selbstzeugnis liegt auch in der Broschüre „Der Weg“ vor.

Durch seine Schriften redet der treue Zeuge Jesu noch heute, obwohl er gestorben ist. Am 8. März 1975 ist er im hohen Alter heimgegangen und darf nun den sehen, dem er vertraut und gedient hat: *Jesus*, den hochgelobten Herrn.

Freie evangelische Gemeinde  
Trittligasse 3, 8001 Zürich

Samuel Limbach

7. Oktober 1976

August 1989 : Auflage: 17.-18. Tausend

# Vorwort

zur bearbeiteten Neuauflage 2016

Dieses Buch, das lange vergriffen war, gehört zu den Klassikern in der biblischen Beurteilung und Abwehr der römisch-katholischen Irrlehren. Sie hat im Laufe der Zeit 7 Auflagen mit 18.000 Exemplaren erlebt (die letzte 1989).

Pfr. Louis Vogel (1888-1975) hat nach seiner Bekehrung zu Jesus Christus unter vielen Kämpfen die römische Kirche verlassen. Der Inhalt seines Zeugnisses umfasst im Wesentlichen den Briefverkehr zwischen einem gewissen Dr. M. (der wohl ein Mitarbeiter des Bischofs Charles R. von Str. war) und dem Autor.

Es zeigt uns in eindrucklicher Weise den Machtanspruch dieser widergöttlichen Institution, die einzige Wahrheit zu besitzen und den unbeugsamen Willen, diesen Anspruch auch durchzusetzen.

Wir freuen uns, dieses Zeugnis in einer überarbeiteten Neuauflage herausgeben zu können. Der Text wurde weitestgehend in seiner Ursprünglichkeit ungekürzt übernommen, veraltete Wörter, (katholische) Ausdrücke und u.U. unbekannte Namen, werden, soweit es möglich ist, erklärt.

Pfarrer Louis Vogel war ein Kind seiner Zeit (wie wir im übrigen auch alle Kinder unserer Zeit sind). Er wurde, nachdem er die katholische Kirche verlassen hatte, in eine für ihn völlig unbekannt Welt entlassen bzw. exkommuniziert. Wir wissen von anderen ehemaligen katholischen Priestern, dass es sehr schwierig ist, sich außerhalb dieser in sich geschlossenen Institution zurecht zu finden und gute biblische Unterweisung zu erhalten. So wundert es nicht, dass Pfr. Vogel nicht in der Lage war, die eine oder andere katholische Lehre und Vorstellung mangels Erkenntnis vollständig abzulegen und deshalb ab und an irritierende Dinge ausgesagt werden.

Wir haben uns entschlossen, solche Abschnitte in seinem Zeugnis nicht zu kürzen, sondern sie in Fußnoten zu bewerten und biblisch richtigzustellen.

Pfr. Louis Vogel hat neben dem vorliegenden Zeugnis noch weitere Veröffentlichungen herausgegeben (die nur noch antiquarisch oder gar nicht mehr erhältlich sind). Die religiöse Welt, insbesondere auch die katholische Kirche, hat mystische und unbiblische Lehren; die Bibel nennt manche davon Dämonenlehren. Leider findet man einige dieser Lehren auch in den Kreisen der Protestanten und Louis Vogel ist davon z.T. beeinflusst worden.

Vor allem sein Büchlein „*Die göttliche Waffenrüstung*“ ist von seinem Inhalt her biblisch abzulehnen, da es dämonische Lehren enthält. So meinte L. Vogel u.a., dass die Toten die Lebenden plagen könnten. Nach biblischem Befund ist dies jedoch nicht möglich (s. Lk 16,19-31, reicher Mann und armer Lazarus). Es sind immer Dämonen, die solche Phänomene verursachen.

Solche falschen Lehren lehnen wir grundsätzlich und mit aller Entschiedenheit ab!

Nichtsdestotrotz schmälern diese Tatsachen nicht die starke geistliche Aussagekraft seines hier vorliegenden Zeugnisses.

Louis Vogel war sicherlich ein wiedergeborenes Gotteskind, das zwar in manchen Lehren irrte und vor denen wir warnen müssen, aber wer kann schon von sich selbst sagen, niemals geirrt zu haben?

Wir hoffen und beten, dass das Zeugnis seines Lebens erneut vielen zum Segen werden kann und legen es in die treuen Hände unseres Herrn Jesus Christus.

Artos-Verlag, im November 2016

# Kurzer Überblick über mein Leben

Geboren bin ich am 7. Oktober 1888 zu Sch. im Unterelsaß als jüngstes Kind meiner Eltern, die Landwirte waren. Schon als Knabe von fünf Jahren hatte ich den Drang, Missionar zu werden. Unser Nachbar H. R. hatte einen Sohn, der als Missionar in Madagaskar weilte, der gerade in jener Zeit in Ferien daheim war. Ebenso war seine Tochter als Missionarin dort tätig. Diese zwei Gestalten machten einen ungeheuren Eindruck auf mein impulsives Herz.

In meiner Jugend war ich viel krank. Eigentlich entwickelte ich mich geistig erst mit 12-13 Jahren. Mein ältester Bruder hatte auch Louis geheißen wie ich und war an einer Gehirnentzündung schon in seiner frühesten Jugend gestorben. Als ich bei meiner Geburt auch Louis heißen sollte, wehrte die Hebamme kräftig und abergläubisch ab: „Ansonsten muss der auch sterben.“ Meine Mutter, die viel Leid erlitt ihr Leben lang, sagte: „Das wäre ja schon schlimm, wenn er da unten bleiben müsste.“ So hieß ich denn doch Louis, wie der Großvater und Urgroßvater. Eigentlich war ich auf „Franz Ludwig“ getauft und eingetragen, aber meine Brüder sagten kategorisch Louis statt François. So war schon damals eine Umtaufe mit mir vorgenommen worden. Wir waren fünf Brüder, hatten nur eine einzige Schwester.

Meine ganze Jugendzeit musste ich, vom achten Lebensjahre an, außerhalb des trauten Elternhauses, fern von Eltern und Geschwistern verbringen, fern speziell von der lieben Mutter. An ihr, die so viel litt, hing mein ganzes Herz. Das bischöfliche Gymnasium in Str. war so weit vom väterlichen Heim entfernt, dass ich genötigt war, als Intern<sup>1</sup> dort zu wohnen, all diese Jahre hindurch. Oft war ich deswegen in schwermütigen Gedanken. Die Liebe zur guten Mutter war ganz ausgesprochen in meinem jugendlichen Herzen. Heimweh plagte mich viel. Gerade diese lange bittere Zeit brachte mir viel innere Not, Hemmungen und Verzagen. Alles war stille im Herzen verborgen. Niemand ahnte mein Unglücklichsein. Nach außen löste es sich aus durch Unlust, rebellisches Wesen, Streicheanstellen usw. Musste es wirklich so sein? Es war so! Das Verlangen,

---

<sup>1</sup> d.h. wohnhaft im Gymnasium

zu studieren, ging von mir aus! Die lieben Eltern konnten ihrerseits an der vorhandenen Situation nichts ändern; die liebe Mutter auf jeden Fall nicht. Zumeist wussten sie von all diesem Weh und Ach meines unglücklichen Herzens gar nichts – aber sie ahnte wohl, die liebe Mutter.

Vom 10. bis 19. Lebensjahr war ich am bischöflichen Gymnasium in Str., also vom Jahre 1898 bis 1907. Es war dies eine vielbesuchte Schule, die nach damaligen Begriffen auf der Höhe war. Nach Erreichung des Maturitätsexamens besuchte ich fünf Jahre das Priesterseminar der Diöz. Str., von wo aus wir Theologen täglich die einzelnen Lehrfächer an der Universität besuchten: 1908 bis 1913. Viele Talente hätte ich gehabt für Jurisprudenz<sup>2</sup> oder Elektrotechnik! Es zog mich aber mit Macht ins Priestertum.

Nach meiner Priesterweihe am 25. Juli 1913 wurde ich Vikar in der ärmsten Pfarrei von Str. Drei Jahre blieb ich dort und kam dann in die reichste Pfarrei von Str., wo ich ebenfalls drei Jahre arbeitete. Eine Kiefererkrankung, die durch eine schlechte Zahnbehandlung vom Jahre 1902 hervorgerufen war, machte mir unsägliche Beschwerden. Einige Jahre predigte ich sogar mit einer Kieferperforation. Mit einem speziellen Stift musste ich jeweils die Kieferöffnung zustopfen, um essen oder predigen zu können. 1918 wurde ich dann operiert und war drei weitere Jahre mehr oder weniger unfähig, meinem Berufe in Vollkraft nachgehen zu können. 1922 wurde ich Pfarrer in der kleinen Pfarrei W. im schönen Kochersberg. Da hatte ich Zeit in Fülle, meine Bibel zu studieren. Ich tat es denn auch vollauf, so dass ich 1929, also nach siebenjährigem Bibelstudium, meinen Abschied von Pfarrei und Kirche nahm.

Mit Freude denke ich heute noch an meine lieben Pfarrkinder, die ich sehr liebte und achtete. Eine der schwersten Sachen, die geistig zu verdauen waren, war gerade der Abschied von meiner lieben Herde, der ich viel vom biblischen Glauben erzählen durfte. Ich tat es in dem Maße, als ich mich selbst in die Vollwahrheit der Heiligen Schrift hineinlebte. Und doch musste ich diese Lieben enttäuschen, gerade durch meinen Weggang. Es war eben unmöglich, beides zu verbinden: Die Funktion eines katholischen Priesters weiterzumachen und doch im Herzen nicht mehr können!

---

<sup>2</sup> d.h. Rechtswissenschaft

Am 13. Mai 1929 schrieb ich Msgr. R. mein Austrittsschreiben, hielt mich einige Zeit im Berner Jura auf, wo ich durch Kaninchen- und Hühnerzucht das täglich notwendige Brot mir verdienen wollte. Bald wurde ich jedoch dahin und dorthin gerufen zum Predigen, sogar ins Elsaß. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Genf, ließ ich mich 1932 in Zürich nieder, wo Freunde mich erwarteten, und wo nach und nach eine biblische Gemeinde entstand.

Durch Gottes Gnade entstand im Jahre 1938 ein fester Sitz für unsere Gottesdienste. Es ist dieser das heutige „Patmos“ an der Trittligasse 3, in Zürich 1. „Patmos“ (die Einsame) ist die Insel, auf der Johannes die Offenbarungen erhalten durfte. Zur Ehre des Herrn darf ich mit dankbarem Herzen sagen, dass in diesem Werke in jeder Hinsicht der Segen des Herrn ruht. Speziell viele Katholiken haben hier den wahren Mittler Jesus gefunden und kommen regelmäßig zu den Gottesdiensten, zum Teil von weit her.

Da entstanden auch, mit Ausnahme der ersten Broschüre „Zurück zur Bibel“, meine anderen Broschüren: „Hoffnung für Hoffnungslose“, „Volle Heilserkenntnis“, „Vom Himmlischen Vater gezogen“, „170 Nikodemusfragen“, „Die Allversöhnung, eine Irrlehre“, „Israels Not und Hoffnung“, „Der Alleinseligmachende“, „Ma Prière“, „Seelenspiegel“, „Die göttliche Waffenrüstung“<sup>3</sup>.

Nun kommt hier noch mein Bekehrungsbericht: Wie ich mich aus dem angelernten Irrtum des Katholizismus heraus und zur biblischen Wahrheit hindurcharbeitete! Möge er suchenden Katholiken zurechthelfen. Möge er vielen Protestanten zeigen, wie wenig sie oft gutgläubigen Katholiken voraus haben. Möge er allen wirklichen Christen, den Gläubigen in den Staatskirchen und in den Gemeinschaften zeigen, wie wenig sie fähig und bereit sind, suchenden Seelen (von da und von dort) zu helfen, recht zu helfen, wirklich zum Heiland zu führen. Leider verstehen es viele Christen gut, die Mängel und Irrtümer einer Lehre gründlich zu behandeln und indirekt die Irreführten zu belästigen und zu vertäuben<sup>4</sup>! Aber einem suchenden Katholiken ein kurzes, prägnantes Wort mit auf den Weg geben, das können sie nicht! Kritisieren, verach-

---

<sup>3</sup> zu diesen Broschüren und Schriften siehe das Vorwort zur vorliegenden überarbeiteten Neuauflage.

<sup>4</sup> d.h. zu verärgern

ten, und Böses kolportieren, kann jeder. Zum Bessermachen gehört jedoch Verstand und eine große Portion Verständnis. Leider haben viele Christen nur Verstand. Sie können daher kein Verständnis geben.

Möge dieses Zeugnis allen Irreführten und von den Religionen Betrogenen den *Herrn Jesus* als ihren persönlichen Erlöser klar zeigen! Möge es aber auch alle wahren Gotteskinder nah und fern aufrütteln, auf dass sie ihre heilige Aufgabe erfüllen: das Wort Gottes verbreiten und die Seelen alle zu Jesus führen!

Möge dieses Zeugnis noch zeugen vom Herrn Jesus und der biblischen Wahrheit, auch wenn ich einmal nicht mehr bin. Die Finsternis wird immer finsterner und immer dreister, speziell die religiöse. Sie wütet gegen das Licht in ihrem Reiche. Sie kann dieses Licht nicht ertragen, nicht abschütteln. Aber bald wird der Herr es wegnehmen, zum Unheil der Finsternis. Die Wiederkunft Christi steht nahe vor der Türe. Wer wird sie erleben? Deswegen will ich weiter, bis an mein Lebensende dem Herrn und Heiland treu bleiben, Ihm allein zu gefallen suchen, Sein Wort der Heiligen Schrift als alleinige Maxime anerkennen und befolgen, ohne mich von religiöser Macht und religiösem Scheine beeinflussen oder gar einschüchtern zu lassen.

Bis zu meinem Lebensende will ich, so Gott will, in der feinen Zwinglistadt der durch den Geist Gottes begonnenen und auf das Wort der Heiligen Schrift gegründeten Gemeinde dienen, all denen von nah und fern, die meinen Dienst beanspruchen wollen. Gebe der treue Herr seinen Segen auch weiterhin, damit ich noch vielen tausenden Betrüber und Betrogener ein Hinweiser sein darf zu Jesus hin, dem Heiland der ganzen Welt. Ja, ein klarer Hinweis zu Ihm möchte ich sein und bleiben, sei es durch meine Wortverkündigung, so lange ich dies tun kann, sei es durch meine literarische Arbeit, die noch mit Mannesstimme reden wird vom expiatorischen<sup>5</sup> Werke Jesu von Golgatha, zu einer Zeit, wo ich es mündlich nicht mehr tun kann.

Zürich, den 25. Dezember 1945.

A handwritten signature in black ink, reading "L. Vogel." The signature is written in a cursive, flowing style with a prominent initial "L" and a long, sweeping underline.

---

<sup>5</sup> d.h. als Sühne, Buße geltend.

# Erster Brief

X ... heim, i. Els., den ...

Sehr geehrter Herr Pfarrer!

Heute muss ich Ihnen einfach schreiben. Es drängte mich schon lange. Aber, um ganz aufrichtig zu sein: ich war enttäuscht an Ihnen, sogar verbittert gegen Sie. Fest war ich entschlossen, Ihnen nie mehr zu schreiben. Aber Sie haben, wie ich vernahm, unserem Hochw. Herrn Bischof einen langen Einschreibebrief geschrieben, als Austrittsschreiben Ihrerseits aus der katholischen Kirche. Stimmt das? Was schrieben Sie eigentlich in diesem Briefe? Darf man das auch wissen?

Kann man überhaupt „austreten“ aus unserer Kirche, ohne Jesus zu verleugnen? Zu diesem Fehler sind Sie doch wirklich nicht fähig. Denn die Jesusliebe ist zu sehr in Ihrem Herzen festgewurzelt. Wie oft predigten Sie uns dies in aller Entschiedenheit und innerster Überzeugung!

Sie können sich das Ach und Weh, die Enttäuschung nicht vorstellen, die Ihr Fortgehen von uns, Ihren Freunden, hinterließ! Wie haben Sie uns und Ihre lieben Anverwandten betrübt. Welch Glück und Segen ist es für eine katholische Familie, einen Priester zu haben unter ihren Angehörigen. Und nun dieser Abfall. Ich muss es Ihnen gerade heraus sagen: diese Schande! Fassungslos stehen wir da und verstehen nichts mehr. Auch die bischöflichen Behörden sind eigentümlich still und verschlossen. Die guten Katholiken sind grenzenlos traurig; die schlechten lachen über Sie und über uns. Sie wollen doch am Ende nicht behaupten, die katholische Kirche sei im Irrtum und sei nicht die rechte Kirche Christi!

Allerdings predigten Sie ja, speziell in den letzten zwei, drei Jahren das Evangelium am Sonntag mit solcher Macht in eigenartig neuer, lebendiger Form. Wie freute uns dies. Vieles war uns ganz neu! Aber alles hatte Hand und Fuß. Wir verstanden es viel besser, als die sonst gewohnten Moralpredigten.

Das Kreuzopfer Jesu war stets Mittelpunkt. Gut erinnere ich mich jetzt, dass Sie ganz anders und im Grunde viel verständlicher von

Maria und den Heiligen sprachen. Warum denn da fortlaufen und uns im Stiche lassen? Wir waren ja zufrieden mit Ihnen, ganz glücklich. Wie gingen Sie gerade durch, wie Sie sagten: Den Weg der biblischen Wahrheit. Und gerade das gefiel uns. Warum laufen Sie denn dann fort? Sagte Ihnen nicht Msgr. R. bei seinem offiziellen Besuch (visite canonique) am 4.12.1925: Sie seien so beliebt bei der ganzen Bevölkerung, hätten das volle Vertrauen von Gemeinde- und Kirchenrat! Und nun dieser ganz unverständliche Seitensprung. Wollten Sie in eine größere Pfarrei? Wir glauben jedoch nicht, dass Sie solche Praetensionen<sup>1</sup> hatten. Was in aller Welt trieb Sie aber fort von uns? Wir fingen an, die Heilige Schrift zu verstehen. Statt weiterzumachen und uns in die ganze Heilige Schrift einzuführen, ergreifen Sie, (entschuldigen Sie bitte) die Flucht; jawohl die Flucht zu den Bibelforschern. Das sagt man hier allgemein! Sie seien ein Apostat, ein Renegat, ein abgefallener Engel!

Jetzt rücken Sie mal heraus mit der Sprache: Sind Sie schlecht geworden, oder sind wir Ihnen zu schlecht, zu einfach, zu uninteressant? Oder sollte am Ende unsere heilige Lehre, die von den Kirchenlehrern sogar bekräftigt wird, schlecht und betrügerisch sein, und die Ihrige gut, ich meine Ihre Bibelforscherlehre?

Nehmen Sie, sehr geehrter Herr Pfarrer, diese scharfe Sprache nicht übel auf. Unsere Herzen sind zu verwundet! Auch heute noch stehen unsere Sympathien ganz zu Ihnen.

Aber verstehen können wir nicht das Geringste. Im Namen vieler bitte ich Sie um Aufschluss. Wir beten viel für Sie.

Seien Sie, lieber Herr Pfarrer, von uns allen freundlich begrüßt.

Im Namen vieler betrübter Freunde

Ihr ergebener Dr. M.

---

<sup>1</sup> d.h. hochfahrende Wünsche

# Erste Antwort

La Ferrière, Bernerjura, den ...

Lieber Herr Dr. M.,

Wie hat mich doch Ihr Brief erfreut! Dass er überhaupt kam, ist ein großes Geschehen. Aber ich kenne Sie ja in Ihrer Aufrichtigkeit. Daher begrüße ich es sehr, Ihnen lieber Herr Dr., veranlasst durch Ihre Anfrage über meinen Austritt aus der katholischen Kirche, nähere Aufklärung zu geben. Ich durfte als Erster nicht schreiben. Sie und alle anderen hätten das als Proselytenmacherei ausgelegt.

Gerne gebe ich Ihnen Aufschluss auf all Ihre vielen Fragen. Sie haben recht, dass Sie von der Brust weg schrieben, ohne Ihre Enttäuschung, Betrübnis zu verdecken. Die Liebe haben Sie aber doch auch nicht begraben können! Sie lag zuunterst im Korbe, lieber Herr Dr. ...

Damit Sie einen kleinen Einblick erhalten in die Unmenge von Geschehnissen und Begebenheiten und Gründen und Untergründen, die zuletzt meinen Austritt herbeiführten, gebe ich Ihnen als Hauptdokument eine Kopie meines Austrittsschreibens an Msgr. R., Bischof von Str. Ich lege es Ihnen hier bei zum genauen Studium. Sie dürfen diese Kopie behalten und mögen sie auch den interessierten Freunden zu lesen geben. Das Original ist französisch; ich sende Ihnen hier eine gute Übersetzung ins Deutsche zu, damit alle Freunde in dieses wichtige Schreiben Einsicht nehmen können.

In diesem Dokument ist zum Vorweg die Frage beantwortet, ob man denn als Priester „austreten“ kann aus der katholischen Kirche. Auch Sie stehen ja vor der vollzogenen Tatsache, ansonsten wäre ich ja kein „Apostat, Renegat und abgefallener Engel“, wie die kirchlichen Organe mich zu benennen belieben. Damit haben sie mit einem Schlag dem Volke vor Augen demonstriert, wie schlecht ich bin. Ein „abgefallener Engel“ ist ja auf biblisch deutsch: Ein Dämon!

Von Herzen und in voller Freiheit habe ich damals durch die Annahme des Priestertums die katholische Kirche als die allein wahre

anerkannt. Auch war ich ihr treu, bis ich sie im Irrtum sah, bis ich durch die Bibel erkannte, dass in ihr nicht *Jesus, sondern die Sakramente die Hauptsache sind*. Solange ich also die katholische Kirche als die wahre ansah in meinem Herzensinnern, war sie mir Autorität, und ich hätte nie austreten können, auch nie austreten wollen. Als ich aber sah, dass sie selber tief im Irrtum sei, und so andere irreführe, wenn auch unbewusst und ungewollt, da hatte diese mir früher so liebe Kirche meinem Gewissen nichts mehr zu sagen, durfte ich von ihr, in meinem Gewissen drin, keinen Befehl mehr annehmen, keinem ihrer Gebote und Verbote mehr gehorchen. Mein äußerer Austritt war also nur noch eine Bagatelle äußerer Natur, nachdem und weil ich innerlich durch die Bibel, den Geist Gottes, von ihr losgelöst worden war.

Diese Loslösung fiel mir nicht leicht. Sie vollzog sich in etwa sieben Jahren verzweifelten Suchens, in denen ich forschte und rang, in denen ich einige Kollegen und Vorgesetzte um Rat fragte. Kein einziger jedoch wollte (konnte) mir durch das Wort Gottes antworten oder Aufschluss geben. Alle kamen direkt oder indirekt mit dem Dogma, mit dem Befehl der Kirche, mit der gut getarnten Drohung der Exkommunikation, des Kirchenbannes und der daraus resultierenden Schande für mich und meine Verwandten. Sieben Jahre der Verzweiflung, aber auch sieben Jahre des inneren Segens, der inneren Bereicherung durch das Wort Gottes, der Loslösung von jedem menschlich-religiösen Dogma, Verordnung, Vorschrift. Die Broschüre „Schöpfungs- und Erlösungsplan“ (heutiger Titel: „Zurück zur Bibel“) legt von all dem Suchen und Finden das beredteste Zeugnis ab. Sie ist in jenen Jahren entstanden. Oft las ich sieben bis zehn Stunden Bibel am Tag. Dies nicht in romanartigem Lesen, nein: mit der Feder in der Hand. Es war also ein eifriges Studium unter viel Beten und Flehen zum Heiland, mich doch Sein Wort verstehen zu lassen. So nahm mein Austritt aus der Kirche nach und nach konkrete Formen an – zu meinem eigenen Erstaunen.

Was Sie mir schreiben, lieber Herr Dr., von den Enttäuschungen meiner Verwandten und Freunde, verstehe ich gut. Wenn etwas mich am Austritte hätte zurückhalten können, so wäre es der Schmerz und die Enttäuschung gewesen, die ich diesen Lieben notgedrungen machen musste. Ein teurer Verwandter, dem ich

viel Dank schulde, sagte mir: „Du kommst nicht mehr über meine Schwelle, du machst uns eine furchtbare Schande; im Mittelalter hätte man dich einfach in ein Kloster eingesperrt (ja, und darin sogar noch begraben), du hast deiner Religion einfach treu zu bleiben“ usw.

Aber ich antwortete ihm ruhig: „Früher, lieber Cousin, glaubten Sie an gar nichts, lachten sich ins Fäustchen wegen der katholischen Kirche, verachteten im Herzen die Pfarrer alle. Sie tun es auch heute noch! Sie sind jetzt erst so dick katholisch, weil es Ihnen gegen die Familienehre geht. Die Schande liegt aber nicht darin, dass ich heute aus dem Irrtum heraustrete und zur Wahrheit zurückkehre, sondern dort und bei jenen, die in den ersten „christlichen“ Jahrhunderten aus dem biblischen Glauben heraustraten, mit der Sakramentenerfindung begannen, der Welt Jesus und die Bibel raubten. Die wirkliche Schande liegt auf denen, die heute um der Ehrsucht, der Geldgier und der Machtgier willen in dieser Irrtum-Irrlehre drin bleiben und lieber politisieren als Bibellesen usw.“

Drei Monate hernach schrieb mir dieser liebe Verwandte: „Es ist recht mein Lieber. Ich wollte dich nur prüfen! Du kommst sonst unter die Räder. Wenn ich dir mal (finanziell oder sonst durch eine Empfehlung) helfen kann, so sage es mir nur ruhig, gelt!“

Da sehen Sie, lieber Herr Dr., die Enttäuschung: die Leute haben Angst vor all den Verleumdungen, die „die lehrende Kirche“ über solche „Apostaten“ ausschüttet. Ein aufrichtiger Kollege, den ich damals informierte, sagte mir ängstlich: „S' Bistum wird einen ganzen Kübel voll Dreck und Verleumdung über dich schütten, so dass du elend zugrunde gehst.“

Nun, in Wirklichkeit ist dies (bis jetzt) gar nicht so schlimm geworden, wie es vorauszusehen war. Der Grund dafür liegt (außer in Gott) in dem Verhalten von Msgr. R., dessen Korrespondenz mit mir, dem Apostaten, ich Ihnen später zeigen werde. Er ist eben ein Ehrenmann, stammt interessanterweise aus rein protestantischer Familie, ehrt die Bibel, und verstand mich zweifellos besser, als er es sagen durfte. Jawohl, dorthin kam mir ein unsichtbarer großer Schutz, für den ich heute noch dankbar bin. Hätte ich in Italien oder Spanien gelebt, so wäre samt Acht, Bann, Verleumdung und Verfluchung wohl auch die direkte Gefährdung meines Lebens ge-

folgt, wiewohl wir nicht mehr im Mittelalter leben, wo die Hand der Kirche direkt politische Macht besaß, sogar über Fürsten, Könige und Kaiser!

Ich bin also biblisch betrachtet, gar kein „Apostat, Renegat, Dämon“, sondern ein aus der Apostasie, aus dem Renegatentum, aus der Dämonie Herausgefluchteter, glücklich Entronnener.

Sie schreiben noch, lieber Herr Dr., von den Kirchenlehrern. Aus dem eben Gesagten können Sie schon ersehen, was die Kirchenlehrer sind. Sie sind die Begründer der irdisch-religiösen Dogmen der katholischen Kirche. Sie, gerade sie, haben den entstehenden Irrtum, der zu Zeiten Pauli schon zu bestehen anfang, in philosophische Gesetze und Formeln gepresst, und so entstand die Theologie, sehr oft mehr Gottesverketzerung und Wahrheitslästerung als Gotteslehre. In Wirklichkeit sind diese religiösen Herren die eigentlichen „Kirchenleerer“!

Einige von diesen Kirchenlehrern, die aus dem biblischen Glauben kommend, an ihm festhalten wollten und z.B. die Entrückung der Gläubigen schriftgemäß lehrten, wurden aus dem Kanon der Kirchenlehrer ausgemerzt und exkommuniziert. So erhielten die anderen, die „katholischen“ Kirchenlehrer das Heft in die Hand, wie man sagt. So kam dann der Papst und das Papsttum, die Dogmen und die Zeremonien, die Kirchengedote und die Sakramente, deren es im Mittelalter etwa dreißig gab. Späterhin hat man daraus sieben Sakramente und x Sakramentalien gemacht. Dabei muss das einfache Volk glauben, es sei immer so gewesen! Durch diese theologischen Philosophen (phil. Theologen) kam auch die Unfehlbarkeit des Papstes, die Himmelfahrt Mariä, das Dogma der allein-seligmachenden Kirche, die Fegefeuertheorie usw.

Nun muss ich aber aufhören, es wird für Sie sonst zu viel des Guten. Man muss immer erst verdauen, bevor man wieder essen tut, gelt. Auch danke ich Ihnen ganz herzlich für Ihre Sympathie und Ihr Verständnis, das fein aus Ihrem Briefe herausklingt. Lesen Sie gut mein Austrittsschreiben an Msgr. R. Schreiben Sie mir bitte all das, was Sie nicht verstehen oder nicht gutheißen können.

Halt, noch ein Wort von wegen Bibelforscher! Sie sagen mit einigen meiner früheren Freunden, ich sei zu den „Bibelforschern“ übergegangen. Gott bewahre. Das ist nicht der Fall. Die Bibelfor-

scher<sup>1</sup> sind, genau wie die Sabbatisten<sup>2</sup>, Neupostolischen u.a.m. eine „Sekte“, die man sehr meiden muss: sie verdrehen alles. Ich bin nicht zu ihnen gegangen und mache mit ihnen in keiner Weise mit. Im Gegenteil, ich bekämpfe sie sogar in meinen Schriften. Was ich tue, ist: Ich forsche eifrig in der Bibel, um so nur die biblische Wahrheit zu haben. Aber ich verstehe Sie und meine bedauernden Freunde gut: Ihr kennt im Elsaß neben der protestantischen Staatskirche nichts als die Sabbatisten, die Euch allsonntäglich mit ihren Schriften bombardieren, und die Bibelforscher, die mit obszönen Bildern und Filmen die katholische Hierarchie schmähen. (Das ist Unrecht.) Nein, dazu gehöre ich nicht. Auch bekämpfe ich nicht die Menschen, die da oder dort in einer Religion gebunden sind. Ich bekämpfe den Irrtum, die Irrlehre, welche die Wahrheit der Heiligen Schrift untergräbt. Die Liebe zur Wahrheit drängt mich dazu, die Liebe zur Rettung der Menschenseelen. Ich selber gehe dieser biblischen Wahrheit nach: allein *Jesus*, dem Gekreuzigten. Ich bedaure jeden, der von irgend einer Religion ins Schlepptau genommen ist. Ich freue mich für jeden, der aufgrund des Kreuzopfers *Jesu* zur Errettung seiner Seele gelangt, der aufgrund der Heiligen Schrift zur Wahrheit der Bibel kommt und so auch etwas hat für die Sterbestunde und für die Ewigkeit. Unser geliebter Herr und Heiland versagt nicht, nie, auch in der Sterbestunde nicht. Wohl aber die Pfarrer und die Kirchen mit ihren Sakramenten.

Indem ich Sie, lieber Freund, von Herzen grüße, wünsche ich nur, dass Sie beim Lesen dieses Briefes nicht aus der Fassung kommen und in Empörung geraten. „Wen der Sohn frei macht, der ist wahrhaft frei“ (Johannes 8,36) ... „durch den Trost, den die Schrift gibt“ (Römer 15,4) ... wenn „ihr gläubig werdet, wie die Schrift es sagt“ (Johannes 7,38).

Ihr ganz ergebener  
L. Vogel

NB. Anbei die Kopie meines Austrittsschreibens an Msgr. R. in deutscher Übersetzung. Das (französische) Original ersehen Sie in der Broschüre „Du dogme catholique à la foi biblique“.

---

<sup>1</sup> d.h. die „Zeugen Jehovas“

<sup>2</sup> d.h. die „Siebenten-Tags-Adventisten“

Streng vertraulich.

La Ferrière, Berner Jura, den 13. Mai 1929.

Hochwürden Herrn. R. ... Bischof von ...

Hochwürdigster Herr,

den mir zur Wiederherstellung meiner Gesundheit von Ew. bischöfl. Gnaden gütigst gewährten Urlaub möchte ich dazu benützen, Ihnen von einer meinen Seelenzustand aufs Tiefste berührenden Angelegenheit Kenntnis zu geben.

Schon in meiner Jugend und besonders seit meinem Eintritt ins Priesteramt legte ich besonderen Wert auf den Gebrauch der Heiligen Schrift. Als Priester benützte ich sie, wenn immer möglich, für meine Predigten, und drang je länger je mehr in den Sinn und Geist dieser himmlischen Nahrung ein. Als ich dann erkrankte und mich 1918 einer Kieferoperation unterziehen musste, übertrug mir (1922) Ew. b. Gn. die leichte Pfarrstelle in W.; dort konnte ich während eines Zeitraumes von sieben Jahren noch tiefer in das Studium des Wortes Gottes eindringen.

Aber je mehr ich den Herrn in Seinem Wort zu mir sprechen hörte, umso mehr schienen mir die Wahrheiten der katholischen Kirche menschlich, unvollkommen und unlogisch zu sein. Die Zweifel meiner ersten Jugendzeit setzten wieder mit großer Stärke ein.

Eine direkte Lösung meiner Zweifel und Fragen liegt offensichtlich in der Schrift vor: Anstelle der Wassertaufe spricht die Bibel von der „Taufe im Geist“, „Taufe auf den Tod Christi“, einem „Neuen Leben“... anstelle der „Vermittlerin Kirche“ spricht die Bibel von einem „einzigem Mittler“, dem persönlichen Gott Seiner Kinder ... anstelle der Werkätigkeit, die das Leben und den Himmel verschaffen sollen: die Pflicht, Werke zu tun aus Dankbarkeit gegenüber dem Allerhöchsten und gegenüber Christus, der alles vollbracht hat durch das eine, einzige Opfer auf Golgatha ... anstelle des katholischen Glaubens (glaube treu und fest, was die Kirche lehrt): Vertraue allein und ganz auf den Herrn Jesus, den Gekreuzigten, Gestorbenen, Auferstandenen, Aufgefahrenen, der jetzt droben sitzt beim Vater, bereit herunterzukommen.

Da ich aber Gott fürchtete und Ihn durch meine Zweifel, die meinem durch die Erziehung der Kirche geformten Gewissen nicht erlaubt

waren, nicht verletzen wollte, hatte ich während Jahren zahllose Seelenkämpfe durchzumachen, die mich vollständig entmutigten und mir die Gesundheit untergruben.

Von Zeit zu Zeit suchte ich notgedrungen Hilfe dort, wo ich solche zu erlangen hoffte: im Beichtstuhl und später auch bei Kollegen. Aber leider fand ich dabei Seelen, die entweder an denselben Zweifeln litten oder sich lustig machten und meine Fragen so umgingen: „Ich mache, was ich geheißten werde; um den Rest habe ich mich nicht zu kümmern; ich glaube ganz einfach, was die Kirche sagt!“ (Also das, was befohlen ist!) Oder ich stieß auf solche, die mir zu verstehen gaben: „Es ist bei dir nur geistige Überheblichkeit, die es besser wissen will als andere.“

Ein einziger Kollege nahm sich meiner in Liebe und wirklich ernstlich an. Indem er mir jedoch die Dogmatik von Schell (eines katholischen Priesters und exkommunizierten Professors, der in seinem Buche sogar die Existenz der Hölle verneint) als Lektüre anbot, vertiefte er nur noch meine Zweifel, anstatt mir den Beweis für die Wahrheit der katholischen Kirche zu erbringen.

Zuletzt wandte ich mich an einen hierarchischen Schriftgelehrten, der gegenwärtig Mitglied des hohen Kapitels ist, indem ich mir sagte: Diesem Herrn fehlt doch sicherlich nicht die Intelligenz, die wissenschaftliche Bildung oder der gute Wille! Aber leider fehlte es ihm an Weisheit. Es war vor drei Jahren, als er mir auf dem Domplatz eröffnete: „Herr V., wenn Sie den Beweis der Gültigkeit des Sakramentes der Wassertaufe oder der Sakramente überhaupt in der Schrift suchen, so sind Sie auf ganz falscher Fährte! Wir können kein einziges Sakrament aus der Schrift tatsächlich beweisen. Die Sache verhält sich so: Die (katholische) Kirche und nur sie allein hat den Heiligen Geist und gibt ihn, wem sie will. Sie allein hat also die Glaubensgrundsätze zu bestimmen und die Heiligungsmethoden (Sakramente) vorzuschreiben. Hätte sie nun zehn Sakramente aufgestellt, so wären es eben zehn; nun hat sie uns aber in sieben Kanälen (Sakramenten) die ganze Fülle der göttlichen Gnade zugänglich gemacht.“ (Der Priester und die Leviten gingen vorüber und ließen mich halbtot am Boden liegen.)

Nach dieser traurigen Erfahrung blieb mir nur noch eine letzte Anstrengung übrig: Ich wollte bei dem Ordensklerus Hilfe suchen, wo

ich hoffte, ein sicher besser gepflegtes und tiefer entwickeltes Geistesleben vorzufinden.

Ich benützte daher den gegenwärtigen Urlaub nicht allein, um meine Gesundheit wieder herzustellen, sondern auch, um meinen früheren Beichtvater, (der meine Briefe nicht einmal beantworten durfte!) und besonders einen anderen sehr bekannten und in allseitiger Hochachtung stehenden Pater aufzusuchen.

Diesem habe ich klar auseinander gesetzt, wie ich aufgrund der Schrift denke und fühle, wobei ich als Wahrheitskriterium sogar die Tradition in dem Maße gelten ließ, als sie der biblischen Wahrheit nicht widerspricht. Ich setzte ihm auch schriftlich alle meine Zweifel auseinander und wies dadurch, dass ich zahlreiche Stellen der Heiligen Schrift der Kirchenlehre entgegenhielt, die alleinige Wahrheit des Wortes Gottes nach. Am Freitag, den 3. Mai 1929, erklärte mir jedoch dieser sonst wirklich liebenswürdige Pater offen und klar: „Ich bedaure es sehr, aber ich kann Ihnen keine Auskunft geben; ich achte Sie hoch und bedaure, dass Sie in dieser seelischen Verfassung Ihr Priesteramt nicht weiter versehen können. Es wird Ihnen aber niemand darin helfen können (!). Besuchen Sie doch einen theologischen Kurs an der Universität ...!“ Also von Neuem die Weisung: Glaube, was die Kirche befiehlt! Das aber ist mir schon lange genug bekannt.

Wie ist es doch traurig, Männer öffentlich predigen zu hören, die ihre Lehre nicht anders als mit menschlichen Dogmen, durch Kirchengesetze und eine unkontrollierbare Überlieferung vertreten können! (Kol. 2,8 und 23.) Das ist ein Beweis dafür, dass diese Dogmen und kirchlichen Verordnungen zu Dreivierteln menschlich und von der Kirche erfunden, also nicht von Christus gegeben sind. Damit ist diese Frage endgültig erledigt!

Auf Grund meines Gewissens halte ich es daher für meine Pflicht, Ew. b. Gn. zu erklären, dass ich nicht mehr Glied der katholischen Kirche bleiben kann. Ich trete aus, nicht um in die protestantische Kirche oder in irgend eine Sekte einzutreten, sondern um allein nach dem Worte Gottes, dem Testamente Christi, zu leben (Offb. 22,18), indem ich Gott fürchte und täglich Sein Angesicht suche. In Gedanken, Worten und Werken will ich Ihm danken für das allsühnende Opfer, das Er für uns alle in Jesus, seinem vielgeliebten Sohn, gebracht hat. In dieser Kraft will ich jede Sünde zu meiden suchen, will ausschauen

nach der Wiederkunft des Herrn und ganz und gar auf Ihn vertrauen, auf Ihn, welcher allein das wahre göttliche Wort, der große Samariter ist. Er geht nicht an mir vorüber.

Wenn ich durch den gegenwärtigen Schritt auf mein jährliches Einkommen von Frs. 15.000.-- bis 17.000.-- (und die Alterspension) verzichte, so werden Ew. b. Gn. in Ihrer Unparteilichkeit erkennen, dass es sich dabei um eine ausgesprochene Überzeugung meinerseits handelt, die mir erlaubt, mein ganzes Vertrauen auf den Herrn und Vater zu setzen, der Seine Kinder ernährt und nicht auf meine eigene Kraft oder die anderer Menschen. Wie Paulus will ich „mit meinen eigenen Händen arbeiten“ und als Privatmann in aller Einfachheit und Bescheidenheit leben, indem ich im Gebet anhalte.

Es liegt mir fern, einige meiner früheren Kollegen wegen ihres Mangels an Erziehung, Nächstenliebe, ihrer erschreckenden Interesselosigkeit am Worte Gottes und der biblischen Wahrheit gegenüber anzuklagen, oder ihnen ihre übertriebene Sucht für Politik vorzuwerfen, anstatt im Geiste zu beten (dazu einer so verhängnisvollen, beinahe heidnisch-bolschewistisch zu bezeichnenden Politik, welche der biblischen Wahrheit geradezu entgegensteht. *Diese* sieht die Person nicht an und beurteilt die Menschen nicht nach ihrer Nationalität, sondern nach ihrem Glauben und ihrer Gottesfurcht ...) Im Gegenteil! Ich bedaure sie. Aber ich ziehe mich von ihnen zurück und bewahre das beste Andenken an jene große Zahl von strenggläubigen Seelen, die aufrichtig das Gute suchen, Gott lieben und ihrer Überzeugung leben, leider aber nicht durch das Testament Christi gebildet, sondern vielmehr durch die Kirche verbildet sind, einer Kirche, die selber herabgefallen ist vom Piedestal<sup>3</sup> der biblischen Wahrheit.

Mit unendlicher Traurigkeit gedenke ich meiner vielen Freunde und Bekannten und all der Seelen, die ich sehr liebe. Gott ist mein Zeuge, dass ich täglich meine volle Pflicht ihnen gegenüber erfüllt habe. Ich werde auch in Zukunft fortfahren, für sie zu beten, selbst, wenn sie schließlich dazu kommen sollten, schlecht von mir zu denken, mich zu verleumden und zu verachten. Dieser Gedanke lastet furchtbar auf meiner Seele; Der Herr möge mir helfen, diese Last zu tragen, zu schweigen und mein Flehen für sie zu erhören.

---

<sup>3</sup> d.h. Sockel oder Fundament

Meinen Familienangehörigen werde ich vorläufig nur mitteilen, dass ich mich hier in die Schweiz zurückziehe; den andern habe ich weder gute noch „schlechte“ Erklärungen zu geben.

In meiner Pfarrei, die ich heute wieder in die Hände Ew. b. Gn. zurückgebe, habe ich bis zur letzten Minute, wenn auch oft sehr schweren Herzens, meine Pflicht getan.

Es bleibt mir noch die Pflicht, die mir zugleich einen Trost bedeutet, Ew. b. Gn. von Herzensgrund zu danken. Ich danke Ihnen für die Güte und das Wohlwollen, das Ew. b. Gn. stets für mich an den Tag legten. Sie haben mir nur Gutes getan.

Selbstredend wollte ich durch die obige Auseinandersetzung (die ja meine Pflicht war) keineswegs Ew. b. Gn. oder eine Drittperson beleidigen, im Gegenteil! Man kann ja gut im Innern der Seele eine Lehre missbilligen, ja vollständig verwerfen – und doch den Träger derselben lieben und hochachten, solange er von seiner Sache tatsächlich überzeugt ist, denn der Herr achtet auf die Überzeugung des Herzens!

Der Herr segne Ew. b. Gn. und möge Ihnen die Gnade geben, das lebendige, göttliche Wort allen Ihren Kindern, aber allen, in allen Pfarreien auszuteilen und zu erklären und besonders in die Herzen Ihrer Priester einzupflanzen. Wenn die Bibel wirklich vom göttlichen Geist inspiriert ist – wer wollte im Geringsten daran zweifeln! – oh, dann beeilen Sie sich, diese göttliche Kraft allen denen weiterzugeben, die darnach hungern und das Leben, den Weg ... und die *eine* und unteilbare Wahrheit suchen.

Ich bin gerne bereit, Ew. b. Hoheit auf alle Fragen zu antworten und jede gewünschte Erklärung zu geben. Nachstehend gebe ich Ihnen meine genaue Adresse bekannt, so dass Sie in der Lage sind, mich in meinem Tun zu beobachten und zu prüfen, ob ich auch tatsächlich nach der oben gekennzeichneten Wahrheit lebe oder ob ich die Freiheit der Kinder dieser Welt suche.

Genehmigen Sie, hochwürdigster Herr den Ausdruck meiner tiefsten Hochachtung und die Versicherung meiner dankbaren Ergebenheit.

Der Herr segne Ew. b. Hoheit!

L. Vogel an Pfr. v. W.

Auch gebe ich Ihnen beifolgend die Antwort, die Msgr. R. mir gab auf mein Austrittsschreiben hin. Er schreibt mir einen eigenhändigen, vier große Seiten langen Brief, voll Freundlichkeit und Liebe. Ich gebe Ihnen die Hauptgedanken daraus, in deutscher Übersetzung.

Bistum von Straßburg

Str., den 30. Juni 1929.

Lieber Freund!

Ihr Brief hat mich tief bewegt. So gerne hätte ich Ihnen umgehend geschrieben, und hätte gerne lange mich mit Ihnen unterhalten. Leider hat mich meine Beschäftigung, speziell seit zwei Monaten, ganz in Anspruch genommen. Im Übrigen ist es gar nicht möglich, auf vier Seiten eines kleinen Briefes auf all Ihre Fragen zu antworten.

Nur beten kann ich für Ihre Seele und all Ihre Bestrebungen. Ich tat es schon, von ganzem Herzen und werde damit fortfahren alle Tage meines Lebens. Die (göttliche) Vorsehung gebe Ihnen Licht und Verständnis für die Heilige Schrift.

Wenn Sie von mir noch einen Rat annehmen wollen (es ist der letzte, den ich Ihnen gebe): dann beten Sie mit entschlossenem Herzen, beten Sie in absoluter Demut, beten Sie mit innigstem Verlangen: die Wahrheit anzunehmen, nichts als die Wahrheit, die ganze Wahrheit. Beten Sie mit Beharrlichkeit, beten Sie ohne Unterlass, wie es der Herr Jesus verlangt. Dann wird es unmöglich sein, dass Sie nicht erhört werden.

Sie sagen mir, dass das Studium der Heiligen Schrift Sie von der Kirche abgewandt hat. Ich bin weit entfernt, zu zweifeln an Ihrem Worte. Aber ich kann nicht umhin festzustellen, dass eben dieses Studium, (gemacht durch Männer von höchster Intelligenz, ihr ganzes Leben hindurch), mich glücklich macht, jeden Tag glücklicher, katholisch zu sein, Kind der heiligen Kirche. Der zu Ihnen spricht, hat die unvergessliche Freude, während 14 Jahren als Theologieprofessor Dogmatik doziert zu haben. Da habe ich gerade die Fragen des Ursprungs der Bibel und unseres Glaubens studiert! Nie tat ich dies, ohne mich immer mehr gesichert zu wissen gegen jeden Zweifel, immer gewisser, im Besitze der (vollen) Wahrheit zu sein. Sie sehen, ich täusche mich nicht, die Theologen (alle) irren sich nicht, seit 20 Jahrhunderten! Und da Sie keiner anderen, christlichen Gemeinschaft

angehören wollen, sind Sie mithin der Meinung, allein in der Welt zur Wahrheit gekommen zu sein. Denken Sie doch nach! Urteilen Sie selbst! Ich will es nicht tun. Ich werde nur für Sie beten. Das tue ich jeden Tag. Dass der Herr Ihnen vergelte in seinem Lichte alles, was Sie haben tun können, seit Sie Priester sind, für die Seelen, für Seine Kirche und für Ihn. Dass Maria, die gute Himmelsmutter, Sie führe zu Jesus für die Ewigkeit.

Stets stehe ich Ihnen zur Verfügung, wie ein Vater, der seinen Sohn erwartet, den vielgeliebten.

Seien Sie, lieber Freund, meiner inneren Hochachtung versichert (in Anbetracht Ihres unabänderlichen Priesteramtes), ebenso wie meiner zärtlichen, innigen Liebe in Jesus Christus unserem Herrn.

Charles R., Bischof v. Str.

Sehen Sie, Herr Dr., welch eine edle Liebe aus diesem Briefe spricht. Wenn mich etwas hätte zurücktreiben können in die katholische Kirche, so wären es drei Sachen gewesen: die weinenden Verwandten und Freunde und Pfarrkinder, das zarte Verstehen des Bischofs und mancher Kollegen, und (als schlimmstes) die kalte, engstirnige Interesselosigkeit vieler sogenannter Protestanten. Sie nennen sich oft Protestanten und sind es selten. Sie protestieren oft gegen die Wahrheit und umarmen viel Irrtum ... statt da weiter zu gehen im Geiste, wo Luther und Zwingli und Calvin begonnen haben. Statt die Heilige Schrift auf den Leuchter zu setzen, gehen sie oft rückwärts, ebenfalls in eine große Werkätigkeit hinein. Wenn die feinen Reformatoren wiederkämen, wo würden sie das im Geist begonnene Werk finden? Hätten sie überhaupt etwas zu sagen? Man würde sie skrupellos „Stündeler“<sup>4</sup> benennen! Auch da müssen Sie umlernen, Herr Dr. Nicht ob die oder jene Staatskirche mit uns zufrieden ist oder nicht, sondern ob es die biblische Wahrheit ist ... ob der Gekreuzigte, verherrlichte Heiland einverstanden und mit uns zufrieden ist, das allein zählt und gilt! Nur die Bibel zählt, sie allein ist Gottes Wort an uns Menschen. „Zu wem sollten wir sonst gehen ...“ (Joh. 6, 68).

L.V.

---

<sup>4</sup> schweizerisches, abschätziges Wort für gläubige und fromme Pietisten, die zur Bibel-„Stunde“ gingen.